

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 256

Artikel: Salvador Allende : Patricio Guzmán
Autor: Senn, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SALVADOR ALLENDE

Patricio Guzmán

Nur wenige Dinge aus dem persönlichen Besitz des charismatischen Präsidenten Chiles sind erhalten geblieben: ein leeres Portemonnaie mit Parteiausweis und Identitätskarte, eine Uhr, eine Trikoloreschärpe. Und als einziges museales Ausstellungsstück: die eine Hälfte seiner dicken schwarzen Brille. Das Glas ist zerbrochen.

Der Name Salvador Allende steht für eine politische Utopie – und ihr Scheitern. Diese emblematische Figur eines Sozialismus, der sich an den Bedürfnissen des Volks und nicht an Parteiparolen orientierte, war – gelinde gesagt – unbequem: für das Bürgertum und die Besitzenden im Land und auf dem Kontinent, für die katholische Kirche, für die USA. Sie alle spannten zusammen, um den Aufbruch so kurz wie möglich zu halten und den Traum von einer gerechten Gesellschaft Lügen zu strafen. Die dreijährige Präsidentschaftszeit endete am 11. September 1973 mit einem Militärputsch und dem Bombardement des Regierungspalasts La Moneda. Der fünfundsechzigjährige Salvador Allende sollte sich gleichentags das Leben nehmen. Ein anderes geschichtsträchtiges 9/11.

Der chilenische Filmemacher Patricio Guzmán dokumentierte damals, mit seinem druckfrischen Abschlusspapier der Madrider Filmschule in der Tasche, die Umwälzungen unter der demokratisch gewählten sozialistischen Regierung Allendes (*PRIMER AÑO*, 1971) und vor allem die letzten Monate der Eskalation. Die Trilogie *LA BATALLA DE CHILE* (1975–79) sollte zu einem Klassiker werden. Nach dem Putsch gelang ihm die Flucht ins Exil, mit Stationen in Europa und Südamerika. Sein vorwiegend dokumentarisches Schaffen kreiste auch danach hauptsächlich um sein Heimatland und dessen politische Situation. Sein letzter Film *EL CASO PINOCHET* (2001) befasste sich mit der Festnahme Pinochets und den Folteropfern unter dessen Regierung.

Wenn Guzmán sich nun erneut jener Geschichteperiode zuwendet, tut er das unter einem sehr persönlichen Zeichen: Seine Biographie ist eng mit der Geschichte seines

Heimatlands verbunden, die Überzeugungen des grossen Staatsmannes beeinflussten direkt den Werdegang des Filmemachers. Entsprechend greift er nicht nur Bilder von damals wieder auf (sowohl Fotos als Filmmaterial), sondern befragte auch Zeitzeugen nach ihren Erinnerungen und rückblickenden Einschätzungen: sei es die Tochter von Allendes Amme, zwei von Allendes Töchtern, Kampfgenossern oder seine persönliche Sekretärin (und Geliebte) «la Payita». Und: Er kommentiert den Lebensweg Allendes aus dem Off als subjektive Erzählstimme. Als Kontrapunkt integriert Guzmán die Äusserungen des damaligen US-Botschafters in Chile, der erstaunlich freimütig von den «Gefahren» der Allende-Regierung für eine kapitalistische Weltordnung unter US-Vorherrschaft und den entsprechenden Gegenmassnahmen berichtet.

In einer lockeren Abfolge von Archivaufnahmen und persönlichen Rückblicken zeichnet sich so das Bild sowohl der Person als auch des Politikers Allende: eines jovialen, lebensfrohen Menschen und eines Volksvertreters, der nach zwanzigjährigem Wahlkampf schliesslich Präsident wurde, der seinen eigenen Weg suchte, um jenseits von Ideologismen eine Demokratie zu schaffen und die Situation der Massen zu verbessern. Der Zusammenprall der bewegenden Bilder von damals – des energiegeladenen politischen Aufbruchs, des Enthusiasmus der Massen, der unpräzisen Rhetorik des Präsidenten – und den kalten Bildern eines Santiago von heute, die deutlich vom Wohlstand, aber auch von den verlorenen gesellschaftlich-politischen Werten erzählen, fasst Guzmán in offene Kritik: Heute herrschen Geld und Kapitalismus, die Geschichte ist vergessen.

Guzmán versteht sich auch als «Archäologe»: Als kleine *mise en abîme* dient dazu das einleitende Bild des weiss getünchten Mauerstücks an der Strasse zum Flughafen, das einst seinen Weg ins Exil säumte. Das Kratzen an der weissen Schicht fördert eine hellblaue Lasur zu Tage und kündigt von Zeiten,

in denen die Mauern noch die Zeitungen des Volks waren und die «murales» in jeder Strasse für das Programm Allendes warben. Wenn der Maler José Balmes den Film ausklingen lässt mit der Feststellung «el pasado no pasa» – «die Vergangenheit vergeht nicht» –, ist das eher Beschwörung als Fakt und eher Anklage als Fazit. Allendes ehemaliges Haus wurde geplündert und ist heute ein Seniorenheim. Es gibt bislang keine Biographie des Staatsmannes, und die Staatsarchive jener Zeit sind noch immer verschlossen. Die unbequeme Vergangenheit wird totgeschwiegen und ausgelöscht. Nicht zuletzt dagegen kämpft ein Film wie *SALVADOR ALLENDE* an.

Doris Senn

Regie und Buch: Patricio Guzmán; Kamera: Julio Munoz; Schnitt: Claudio Martinez; Musik: Jorge Arriagada, Yves Warnant; Ton: Alvaro Silva Wuth. Produktion: JBA Production. Chile, Frankreich, Belgien, Deutschland, Spanien 2004. Dauer: 100 Min. CH-Verleih: trigon-film, Wettingen

